Das Schulturnen : Gedanken über das Mädchenturnen aus der Sicht einer Arbeitslehrerin

Autor(en): **Rauch, M.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun**

Band (Jahr): **26 (1967)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-356260

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Weitere Jahre vergehen. Eidgenössische und kantonale Behörden nehmen sich im vermehrten Maße des Schulturnens an. Man bekommt das Gefühl, daß das Fach Turnen endlich nun doch ernst genommen wird. Der Schulturnkommission wird vermehrt Gelegenheit geboten, Kurse durchzuführen. Die Schulärzte stehen auf einem Beobachtungsposten, von dem aus es ihnen möglich ist, nachteilige Einflüsse für die heranwachsende Jugend rechtzeitig zu erkennen. Sie machen auf die Haltungsschäden bei schulpflichtigen Kindern aufmerksam. Allmählich verstummen auch die Stimmen der dem Sport abseits Stehenden. Die Behauptungen, der Sport sei nur eine Vorschule für den Militärdienst, oder er trage die Schuld, daß die Jugendlichen in der Schule ungenügende Leistungen erzielen u.s.f., werden fallen gelassen. Selbstverständlich wird jeder Rekrut der Schule danken, die ihn zum Turnen angehalten hat. Die praktischen Vorteile des Sports sollen auch auf dem Lande beachtet werden. Es ist freilich wahr, daß die Kinder auf dem Lande vielfache Gelegenheit zu freien Bewegungen und Kraftübungen haben, aber ihre Muskeltätigkeit ist doch meist nur einseitig und erzeugt oft Unbehilflichkeit und schwerfälliges Wesen. Eine harmonische Ausbildung des Leibes wird nur durch eine planmäßige Körperschulung erzielt. Zudem müssen ja auch Landkinder täglich viele Stunden in der Schulbank sitzen. Da bietet das Turnen eine heilsame Abwechslung. Die Schule als Erziehungs- und Bildungsanstalt muß Geist *und* Körper berücksichtigen und erfassen. Es lassen sich im Turnunterricht die mannigfaltigsten Kombinationen machen, wodurch die Kinder immer neues Interesse gewinnen. Bei Jugendfesten, Ausflügen, Schulschlußfeiern, bei Spielen und Wettkämpfen findet das Gelernte vielfache Verwendung. Zweckmäßige Einflechtung von Gesang und Musik erhöht die Freude. Die Eigenschaft des Lehrers als Erzieher verlangt von ihm, daß er bei Schwierigkeiten nachhelfe, Überanstrengungen verhüte und die Individualität seiner Schüler berücksichtige. Aus diesem gleichen Grunde hält er auf gute Disziplin, auf Anstand und Würde und sorgt peinlich genau dafür, daß das sittliche Gefühl nicht verletzt wird. Er sei sich seiner Verantwortung und Aufgaben wohl bewußt und tue alles, um die edlen Ziele des Turnunterrichts zu erreichen!

G. A. C.

Gedanken über das Mädchenturnen aus der Sicht einer Arbeitslehrerin

Die körperliche Erziehung unserer Mädchen zu fördern ist eine ebenso wichtige Aufgabe der Schule, wie das Fördern des Geistes und der Handfertigkeit. Dazu braucht man allerdings eine angemessene Anzahl Turnlektionen. Daß es zu wenig zweckmäßige Turnhallen gibt, ist ganz offensichtlich, dem können wir nicht so ohne weiteres einfach abhelfen. Daß aber oft zu wenig Turnlektionen gegeben werden, ist eine traurige Erfahrung. Die Entschuldigung, keine Turnhalle zu haben, ist doch sicher unbegründet. Auch im Freien kann man bei gutem Willen wertvolle Turnstunden erteilen, ja der Körper verlangt geradezu nach frischer, unverbrauchter Luft. Während in diesem Fall eher Lehrer und Lehrerinnen die Schuld tragen, muß man in größeren Ortschaften denselben Vorwurf den zuständigen Behörden machen.

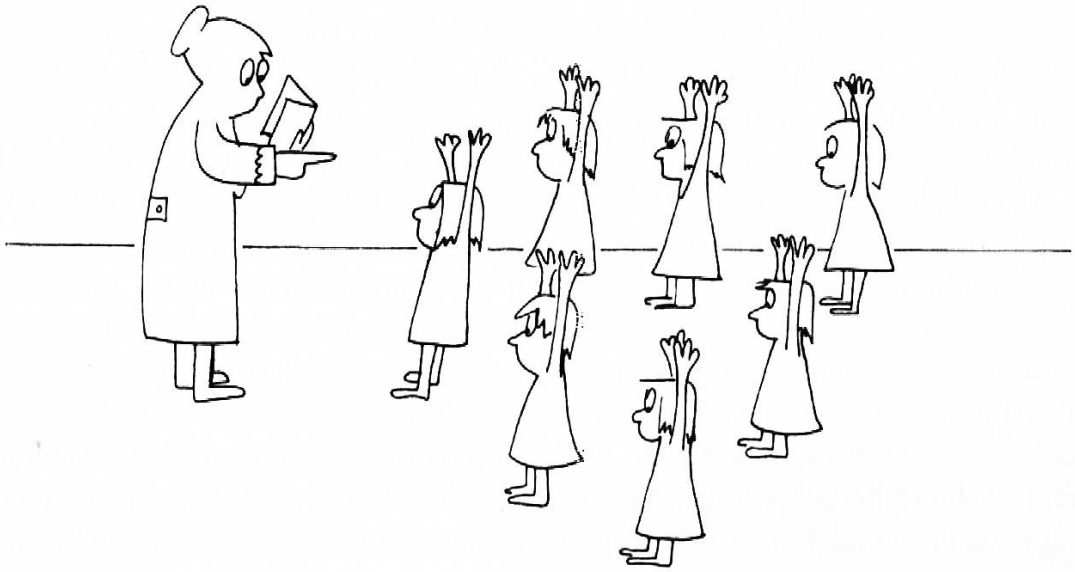
Viel zu wenig Zeit und Raum wird zur Verfügung gestellt. Die Möglichkeit einer Turnstunde im Freien ist vielfach durch Zeitmangel verunmöglicht, gerade da, wo ein tiefer Atemzug frischer Luft so nötig wäre.

Eine gut aufgebaute Turnlektion befaßt sich aber nicht nur mit dem Körper, sie muß in harmonischer Verbundenheit mit der Gesamterziehung stehen, und das freudvolle Miterleben darf nie fehlen.

Es ist für Mädchen und Arbeitslehrerin von Wert, sich in einem ganz anderen Fach als bei der Handarbeit zu begegnen und zu verstehen.

Die meisten Mädchen sind in der Turnstunde gelöster, freier und gehen oft mehr aus sich heraus, als in der Schulstunde. Es ergibt sich dadurch eine bessere Möglichkeit, auf Gemeinschaftsgeist, Rücksichtnahme, Kameradschaft, Fraulichkeit, Körperpflege und Hygiene hinzuweisen.

Daß mindestens bei den größeren Mädchen eine gut ausgebildete Lehrerin die Turnlektionen erteilen sollte, ist wohl unbestritten. *M. Rauch, Bergün*



Das Schulturnen aus ärztlicher Sicht

In Anbetracht der vielen Aufforderungen in der Presse, den heutigen Menschen zu einem «gesünderen» Leben zu bekehren, muß man sich ernsthaft mit der Frage auseinandersetzen, ob dieser «Umerziehungsversuch» nicht viel besser schon im Schulalter als erst beim Erwachsenen beginnen sollte.

Von diversesten Seiten wird immer wieder auf die Gefahren unserer modernen Zivilisation aufmerksam gemacht, und endlich verhalten sich auch Wissenschaft, Staat und Ärzte diesen Problemen gegenüber nicht mehr untätig: Die Einsicht, daß gewisse zivilisationsbedingte Krankheiten *vermeidbar* wären, beginnt sich mehr und mehr durchzusetzen! Dabei steht als Ursache ersten Ranges immer wieder die *Bewegungsarmut* als Folge der menschlichen Trägheit und der passivierenden Technik im Vordergrund der Diskussion.

Im Bereich der ärztlichen Praxis läßt sich besonders und in zunehmendem Maße feststellen, daß der Bewegungsmangel des modernen Menschen als Grundübel bei den *Zivilisationskrankheiten* an die Spitze zu stellen ist bei Herz-Kreislaufkrankheiten, Haltungsschäden, Störungen, die vom Stütz- und Halteapparat, besonders der Wirbel-